

# Carte blanche für: Strohmann-Kauz : teure Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Teure Kultur

- S** Du, Kauz, wir sollten vielleicht einmal Danke sagen.
- K** Weil die Sparmassnahmen die Kultur erreicht haben?
- S** Genau.
- K** Strohmann, spinnst du?
- S** Sei ehrlich, Kultur hat doch eine riesige Anspruchshaltung gegenüber der öffentlichen Hand. Wie niemand sonst.
- K** Kennst du Kurzarbeit?
- S** Natürlich, also nicht persönlich. Wieso?
- K** Kurzarbeit ist vom Bund finanziert. Ebenso wie die Starthilfen für KMU, die geheimen Steuerdeals mit den Grossen oder die Schweizerische Exportrisikoversicherung.
- S** Ja, aber da gehts um...
- K** Oder die staatliche Medienförderung mit den Mehrwertsteuervergünstigungen und der verbilligten Distribution.
- S** Fertig? Oder hast du noch weitere Subventionen auf Lager?
- K** Sportförderung.
- S** Das wäre dann alles?
- K** Mal abgesehen von den immensen externen Kosten des Strassenverkehrs, die von der Allgemeinheit getragen werden.
- S** Peanuts! Und da gehts um Arbeitsplätze. Aber ich vermute, dass sonst niemand derart von Subventionen wie die Kulturbranche lebt.
- K** Nein.
- S** Gut.
- K** Wobei, wenn die Atomstromproduzenten den GAU versichern müssten, den sie anrichten können und auch für Zwischen- und Endlagerung so viel einbezahlt hätten wie es kosten wird, wäre der Atomstrompreis schon lange dort, wo er hingehörte.
- S** Alles eine Frage der Lobby. «Seh ich dich im Strahlenmeer...»
- K** Unter uns gesagt: Subventioniert ist ja auch die ganze Bundesverwaltung mit dem garantierten jährlichen Lohnanstieg.
- S** Ja, auch das sollen Arbeitsplätze sein. Sonst aber lebt bestimmt niemand so von Subventionen wie die K...
- K** Vielleicht noch die Hotellerie, die seit 1995, also fast 20 Jahre von einem reduzierten Mehrwertsteuersatz profitiert. Der wurde dem Volk damals als *kurzfristige Massnahme* verkauft und kostet die Steuerzahler bisher fast 3 Milliarden Franken.
- S** Da gehts halt um Arbeitsplätze!
- K** Staatliche Unterstützung haben die auch noch von der Tourismusförderung, der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit und Schweiz Tourismus.
- S** Wie gesagt: Arbeitsplätze.
- K** Oder die Landwirtschaft: 5 Milliarden pro Jahr! Davon gehen 1,5 Milliarden für Futtermittel direkt ins Ausland.
- S** Ebenfalls wichtige Arbeitsplätze.
- K** Anderes Beispiel: Die Schnapsbrenner mit der Schnapssteuerermässigung und den Fördermassnahmen für den Marktauftritt.
- S** Wir wollen Vollbeschäftigung.
- K** Für die Banker haben wir noch die Staatsgarantien, falls die wieder mal überbordeten sollten.
- S** Hab gehört, auch da würde gearbeitet.
- K** Sind nicht alle Bauaufträge der Öffentlichen Hand ein grosses Konjunkturpaket?
- S** Ja und vor allem Arbeitsplätze.
- K** Jetzt hör mal auf mit diesem Totschlagargument. Auch in der Kultur sind es Arbeitsplätze.
- S** Ach, hör doch auf! Ist doch alles freiwillig.
- K** 50000 bis 200000 Menschen arbeiten in der Kulturbranche, je nach Statistik.
- S** Echt? Das sind ja deutlich mehr als die 10000 Beschäftigten in der Schweizer Rüstungsbranche.
- K** Richtig.
- S** Lustig, dass immer die mit den geschützten Arbeitsplätzen...
- K** Du meinst die in den unterstützten Arbeitsmärkten...
- S** Dass genau die den freien Markt in der Kultur fordern.
- K** Frei ist nur, wer das sagt, was die Leute nicht hören wollen.
- S** Aber man schmückt sich gerne mit Kultur.
- K** Und vergibt Preise.
- S** Ist wie Brot und Spiele.
- K** Selbst die wurden vom Staat finanziert.
- S** Was?
- K** Brot und Spiele.
- S** Dann zählen plötzlich nur noch die Einschlafquoten. Schöner, freier Markt.
- K** Schöne Illusion. - Du wolltest was sagen?
- S** Danke.

### Auf der Bühne

**Strohmann-Kauz** treten am 18. Februar 2015 mit ihrem Programm «Landfroue-Hydrant!» im Casinotheater Winterthur auf.

Infos und Karten: [www.casinotheater.ch](http://www.casinotheater.ch)



## Weinland Mexiko

**R**asch etwas zur mexikanischen Küche: Maisbrot ist sie und scharf, es bedarf eines robusten Magens. Die Grundelemente sind Limonen, Koriander und Mais: Tortillas werden ebenso aus Mais gefertigt wie die legendären Maisknödel. Es dauert seine Zeit, bis man die Vielzahl der Tortillas, Quesadillas, Chilis und Chinchillas durchschaut hat. Dazu kommt die Schärfe, die im Tagebau aus Chilischoten gewonnen wird: Die berühmtesten Sorten sind Poblano, Jalapeño und Testosterrano. Alle Gerichte werden grundsätzlich mit blauen Bohnen gereicht.

Weine haben es naturgemäss schwer, sich gegen derart massive Geschmacksnoten durchzusetzen. Bei den Rotweinen gelingt das am ehesten dem blutroten «Pola Negri» aus der Region Baja California, bei den Weissen dem rustikalen «Roberto Blanco», der entlang der «Ruta del Vino» angebaut wird und eiskalt serviert werden muss. Wem diese Begriffe spanisch vorkommen, der sei auf die Kolonisatoren verwiesen, die das Land ab dem 16. Jahrhundert in eine Missionarstellung zwangen und nacheinander die Azteken, die Tolteken und die Nicht-ganz-soll-Teken auslöschten. Allerdings haben die Spanier auch die Trauben ins Land gebracht, erstens für die Gewinnung von Messwein, zweitens um die Indianer gefügig zu halten. 1699 verbot der spanische König den Weinanbau, mit Ausnahme für kirchliche Zwecke, aber von Königen in Spanien ist man merkwürdige Eskapaden gewohnt.

Wie jeder andere Lebensbereich ist der Weinbau in Mexiko nicht ungefährlich. Ganze Jahrgänge verschwinden regelmässig. Aber nicht alle werden in den Maquiladoras entlang der Nordgrenze zu Billigwein verarbeitet und in die USA exportiert. Auch Pflücker und Winzer sind häufig unauffindbar. Sogar Menschentrauben leben gefährlich. Manche verschwinden über die Grenze nach Norden, von anderen hört man nie wieder. Wein hat es nicht leicht in Mexiko, die Leute lieber Bier und Tequila. Dazu streut man sich am besten Salz auf den Handrücken, träufelt Limone darauf, spült das ganze mit lauwarmem Wasser ab und kippt den Tequila in die Kakteen. Soll gut für die Haut sein und einem Mords-Kater vorbeugen, allerdings nicht, wenn man mit zwei Sixpacks Corona nachspült. Wer braucht da noch Wein?

THOMAS C. BREUER